

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltenen Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 10.

Dresden, Sonnabend den 13. Januar 1917.

28. Jahrg.

Der Eroberungskrieg der Alliierten.

Ein Erlaß des Kaisers an das deutsche Volk.

Großes Hauptquartier, 12. Januar. (Amtlich.)
An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie in hohen und hehrlichen Worten von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit unser christliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungspolitik bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verwerfliche Begründung noch gesteigert wird. Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Aneignung der Reichheit Europas und der Meere über dasselbe Meer, das zäherkämpfend jetzt Ozeanland trägt. Aber was sie in dreißig Monaten blutigen Kampfes und gewissenlosen Völkermord nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen! Unsere glorreichen Siege und ehrene Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und dabei in jedwede Missetat und Not des Krieges getragen ist, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat.

Gestimmende Entrüstung und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie Kampf, Arbeit oder opferbereitem Tode geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres modernen Volkes hervorgebracht, wird uns und unseren treuen, kühnen, unerschrockenen Verbündeten auch neuen Sieg über alle feindliche Missetat und Verdrängung geben.

Wilhelm I. R.

Das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember ist abgiltig geblieben. Die Antwort der Entente vom 9. Dezember noch eine letzte Möglichkeit zur Fortführung der Friedensaktion übrig, so ist durch die jetzige Note an den Präsidenten Wilson auch jene letzte Möglichkeit verhanden. Das ist die furchtbare Enttäuschung für alle Menschen, die von der leisen Hoffnung auf absehbaren Frieden erfüllt waren. Das ist aber zugleich die Demaskierung der verwerflichen Eroberungspolitik der feindlichen Mächte.

In all ihren Reden und Noten haben sich die Staatmänner Englands und ihrer Verbündeten als Schützer von Recht und Gerechtigkeit aufgepielt, haben von Freiheit und Selbstbestimmung der Nationen geredet. Auch die letzte Note an Wilson trieb von solchen Wendungen, deren schändliche Scheinheiligkeit durch die dahinter liegenden und mit offen verkündigten Absichten gekennzeichnet wird. Die Ententemänner erklären, daß es sich für sie darum handle, Europa von der bruttalen Militärdiktatur und den deutschen Weltwirtschaftskräften zu befreien. Aber niemals hat die deutsche Regierung sich nur im entferntesten Kriegsziele der Eroberungspolitik aufgestellt, die mit den jetzt enthaltenen Plänen der Alliierten irgendwie vergleichbar wären.

Von den jetzt verkündeten maßlosen Kriegszielen der Entente fällt übrigens auch neues Licht auf den Ursprung des Weltkriegs. Die Gegner hatten und jenen bis zur Stunde die Schuld am Kriege einseitig auf die Mittelmächte zu laden. Wenn sie aber jetzt offen die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns und der Türkei, die Abtrennung Elsaß-Lothringens und der Gebiete mit polnischer Sprache von Deutschland als ihr Kriegsziel aufstellen, so zeigen sie damit, daß solche Ziele ihre Politik schon vor dem Kriege geleitet haben und daß in diesen Absichten der letzte Grund der Konflikte lag, die das Jahrbuch vor dem Weltkrieg erfüllten und die europäischen Zustände immer mehr verschärften und unbaltbar werden ließen.

Wir sagten schon gestern: es ist gut, daß nunmehr über den wahren Stand der Dinge völlige Klarheit geschaffen ist. Man weiß jeder, woran er ist. Auch die Neutralen und die leidenden Volksmassen in den feindlichen Ländern wissen, wer es ist, der die weitere Not und das sorglose Blutvergießen verschuldet, und sie wissen, aus welchen Gründen sie weiter kühlen und bluten sollen. Lloyd George erklärt in seiner Guildhallrede: Es muß noch Blut fließen! Deutschland sollte dem Blutvergießen ein Ende bereiten durch einen Frieden, der die Rechte der anderen achtet, durch Ausgleich und Versöhnung. Aber — es muß noch Blut fließen, weil England und seine Verbündeten den Endsieg erstreben, weil sie die Zerstückelung, Erniedrigung und wirtschaftliche Verelendung Deutschlands und seiner Verbündeten als Siegespreis fordern.

(H. T. R.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1917.

Westlicher Kriegsjahresplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Nordlich der Aene fechte der Engländer heute zu neuen Angriffen gegen Serre an. Die wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Fortsetzung fechte sich der Feind jetzt. Wir halten die Aussichten.

Ostlicher Kriegsjahresplan.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Die Weichselfront blieb ruhig.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:
Durch energische Angriffe deutscher Truppen wurde nördlich der Mauer-Tal ein Gelände gewonnen. In dem ihm entzifferten Stellungslinie ließ der Feind sieben Maschinengewehre, sieben Minenwerfer, große Mengen Genesammunition und Handgranaten zurück. Vier Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Weiterhin des Ost-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampfe wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetsky.

Am Zusammenstoße von Szeged und Ecseny nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.
Nordwestlich von Beala stürmten türkische Truppen den Ort Bialka. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen; der Rest, der zu entkommen versuchte, ertrank im Serech. zehn Maschinengewehre sind erbeutet.
Am übrigen Tag harter Nebel auf den Kampfplätzen.
Mazedonische Front:
Ostlich der Ceran gegen Stravina vorgehende feindlich Kommanden wurden zurückgeworfen.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Es muß noch Blut fließen“ — ein trauriges, ein erschütterndes Wort. Die Verantwortung an allem, was die nächste Zukunft bringt, fällt auf die Ruchlosen, die solches Wort in die Welt riefen.

Heber die Note der Alliierten

wird noch von anderer Seite geschrieben: Die Note ist gänzlich im Geiste der englischen Kriegspolychologie geschrieben, die von allen komplizierten Fragen der geschichtlichen und politischen Entwicklung abliest und den Krieg als einen Kampf des Guten gegen das Böse, des Rechts gegen das Unrecht, des Lichts gegen die Finsternis darstellt. Selbstredend sieht England auf Seite des Rechts, des Guten und des Lichts und es bringt in selbstloser Weise die größten Opfer für die Sache der Menschheit gegen das von Deutschland vertretene Prinzip des Unrechts, des Bösen und der Finsternis. In jedem Kriege, den England führt, hat es nach diesem Rezept gehandelt. Das Rezept der englischen Kriegspolychologen ist sehr einfach: Verleumdung, Anklagen und Niederlagen. So war es seit Menschengedenken und so ist es geblieben.

Präsident Wilson hatte in seiner Note bemerkt, die beiden Krieggruppen streben in großen ganzen den gleichen Zielen zu. Er behandelte sie beide als gleichberechtigte Parteien, die nach ihren respektiven Ansichten für berechnete Interessen kämpfen. Eine Klarlegung ihrer Wünsche würde somit die Welt dem Frieden näherbringen können. Diese Auffassung Wilsons hat in London Anstoß und Kerger erregt. Und nach der englischen Kriegspolychologie war diese Wirkung unvermeidlich. Wie konnte Wilson das verdrehtische Deutschland mit dem tugendhaften England gleichstellen? Der von Moral triefende John Bull, dem Gott die weltgeschichtliche Aufgabe zugesellt habe, die beiden Hindus zu pflandern, das papstliche Irland zu säubigen, das revolutionäre und föhnmordende Frankreich zur Legitimität zurückzuführen, den göhndienerrischen Schwarzen die Segnungen des Christentums zu bringen und die rickständigen Holländer und Buren zu zivilisieren, sieht sich plötzlich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten dem barbarischen und humenhasen Deutschland gleichgestellt! John Bull wurde auf einig Wochen sprachlos vor Schreck. Dann nahm er sich zusammen und beauftragte den wortreichen Lloyd George, der Kampf der Gerechtigkeit gegen das verdrehtische Deutschland zu schildern. So entstand die Antwort an Wilson, die von sittlicher Entrüstung durchdrungen ist, um vor allem den Amerikanern zu beweisen, wie unrecht sie hatten, beide Krieggruppen als moralisch gleichwertig zu behandeln, und dann der ganzen Welt zu zeigen, daß der liebe Gott nur das alte England mit der Mission betraut hat, Deutschland durch Hunger und Granaten zu zwingen, christlich zu werden und seinen Lohfeinden nicht nur zu vergehen, sondern auch bedingungslos alles zurückzugeben und obendrein Entschädigung zu bieten.

Die Kriegsziele der Alliierten sind in der Antwort angegeben. Sie sind derart, wie sie nur Siegern gehalten sind, die den Besiegten den schändlichsten Frieden diktieren wollen.

Man begnügt sich nicht damit, die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegro zu verlangen. Man fordert auch Entschädigungen für sie. Auch für Frankreich, Rußland und

Rumänien wird nicht zur Mäntung der besetzten Gebiete sondern überdies noch „Wiedergutmachung“ verlangt, was dem Anschein nach gleichfalls auf die Forderung einer Kriegsentchädigung hinausläuft. Deutschland soll an Rumänien eine Kriegsentchädigung zahlen!

Weiter wird gefordert: „Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerung entziffen worden sind.“ Danach würde jeder Teil des Gebietes der Mittelmächte, der zu irgend einem Zeitpunkt der Weltgeschichte sich im Besitze eines der Alliierten befunden hat, an diesen zurückgegeben werden müssen.

Die Forderung der Italiener an Oesterreich wird noch besonders hervorgehoben. Außerdem wird verlangt: „Vertreibung der Slawen, Rumänen, Tschechen und Slowaken.“ Hier mischt sich in das sonst bitter ernste Schriftstück ein Zug unheimlichen Humors ein. Denn die gelehrten Verfasser der Note scheinen nicht zu wissen, daß die Tschechen und Slowaken gleichfalls Slawen sind. Man will die Völker „befreien“, ohne daß man sie kennt.

Nicht minder herrlich klingt das Diktum gegen das osmanische Reich, dem aufgetragen wird, sich aus Europa zu entfernen.

Um nicht zu vergessen, nennt die Fehverbandnote auch Polen. In diesem Punkte weist sie allerdings, ohne sich selber deutlich auszupredigen, auf die Proklamation des Jaren hin. In dieser Proklamation war gesagt worden, daß alle Teile des ehemaligen Königreichs Polen, also auch Galizien und Preußisch-Polen, „frei“ unter dem russischen Szepter bereinigt werden sollten.

Das Programm des Fehverbandes ist also rund und klar. Es fordert von den Mittelmächten Gebietsentchädigungen und Landabtretungen in einem Umfang, der den also vertriebenen und ausgeplünderten Reichen kaum noch die Möglichkeit einer kümmerlichen Existenz belassen würde.

Damit vergleiche man die deutsche Note an die Neutralen, die, um es noch einmal zu wiederholen, einfach erklärt, daß für Deutschland durch den Erfolg seiner Verteidigung sein Kriegsziel erreicht sei.

Beide Noten stimmen nur darin überein, eine friedliche Gesellschaft der Völker für den Idealzustand der Zukunft zu erklären. Während aber der deutsche Weg zu diesem Idealzustand durch das Konferenzzimmer geht und den europäischen Völkern jedes weitere Blutvergießen, den europäischen Staaten jede Demütigung und Verdrängung erspart, führt der Weg der Feinde über endlose Schlachtfelder und Massengräber, über die Trümmer des Deutschen Reiches — wohin? Nicht zu einem Europa, dessen Völker sich in gegenseitiger Mäntung und Gleichberechtigung den gemeinsamen Zielen der Kultur widmen, sondern zu einem Europa, das, ausgeblutet und erschöpft, an seiner unheilbaren inneren Verfeindung rettungslos zugrunde geht.

Bei den Völkern der feindlichen Staaten steht es, ob wirklich der wahnwitzige Versuch gemacht werden soll, diesen grauenvollen Weg zu Ende zu gehen. Vor allem werden sich die Sozialisten des feindlichen Auslandes fragen müssen, ob es ihre Aufgabe ist, diesen nun in aller Form und Heierlichkeit proklamierten Eroberungskrieg zu unterstützen. Deutschland aber und seine Verbündeten werden einiger denn je sein gegen den noch einmal hochauflammenden Verrückungswahn einer feindlichen Welt.